

gerufen

Er sagte zu mir: Stell dich auf deine Füße, Menschensohn; ich will mit dir reden.
Als er das zu mir sagte, kam der Geist in mich und stellte mich auf die Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete. Ezechiel 2,1f

Gott hat den Menschen geschaffen und wendet sich ihm zu. Der Mensch hat die Möglichkeit zu antworten, so wie Ezechiel, ein biblischer Prophet.

Die zitierte Textstelle stammt aus dem Buch Ezechiel. Nach einer Vision der Herrlichkeit Gottes bekommt der Prophet den Auftrag, dem Volk Israel sowohl Gerichtsandrohung als auch Heilsverheißung zu bringen. Bevor er jedoch diesen Auftrag bekommt, holt ihn der Geist Gottes von der visionären Schau zurück in die Realität mit den Worten: „Stell dich auf deine Füße, Menschensohn.“ (Ez 2,1)

Vergleicht man die Berufungserzählungen der großen Propheten Jesaja und Jeremia mit Ezechiel, dann fällt auf, dass von Ezechiel kein Erschrecken berichtet wird wie von Jesaja; er macht auch keine Einwände wie Jeremia. Fest auf dem Boden verankert „verschlingt“ er Gottes Wort und lässt sich in den Dienst nehmen. Der Geist Gottes ist es, der Ezechiel auf die Füße stellt. Und erst in Verbindung mit dem Boden, der ihn trägt, kann er nun die Stimme Gottes auch in ihrer Bedeutung wahrnehmen. Der Name Ezechiel bedeutet: Gott ist stark / Gott macht stark. Ich denke, was diesen Propheten so stark macht, ist dreierlei: seine Offenheit für Gottes Geist, seine Bodenhaftung und seine Bereitschaft zum Hören auf Gottes Wort.

Hin und wieder höre ich bei meiner Arbeit skeptische Stimmen, die bezweifeln, dass Spiritualität hilfreich sein könnte, wenn man in der Arbeitswelt seinen Mann / seine Frau stehen muss. Ich bin sicher: Spiritualität leben – also ein Leben mit Gottes Geist zu führen – erschöpft sich nicht im Anzünden einer Kerze und im Schaffen einer „geistlichen Wohlfühlatmosphäre“. Spiritualität holt nicht weg von der Umwelt, von den eigenen Aufgaben und den Menschen, mit denen man zu tun hat. Spiritualität ist ein gläubiger Umgang mit der Realität: eine geisterfüllte und offene Begegnung mit dem, was Gott als Lebensfeld für jede und jeden bereithält und was den eigenen Alltag ausmacht. Und dazu gehören auch schwierige oder ermüdend-langweilige Arbeiten; dazu gehören berufliche Kontakte, in der Mitmenschlichkeit nicht für jede/n selbstverständlich ist und die eigene Entschiedenheit zum Guten immer wieder herausgefordert wird. Dazu gehören natürlich auch private Beziehungen zum Partner / zur Partnerin, zu Familienmitgliedern und zu Freunden, die vom Scheitern bedroht sind und dann der Heilung bedürfen.

Diese Direktheit des Ezechiel, der „nicht lange fackelt“, wie man im Ruhrgebiet sagt, ist vielleicht das, was die Menschen hier auszeichnet:

Wenn etwas ‚dran‘ ist, dann macht man es halt. Ohne viel Aufhebens – so wie Ezechiel, der uns zeigt, wie Entschiedenheit geht. Wahlmöglichkeiten haben die meisten Menschen täglich zahlreiche; entschieden leben wird aber oft verhindert durch die Macht der Gewohnheit, durch das Streben nach Perfektion, durch die unüberschaubare Vielfalt der Optionen und die Angst vor den Konsequenzen; man fällt nahezu in eine „Entscheidungsparalyse“. Geistliches Leben realisiert sich im klaren und entschiedenen Umgang mit den eigenen Wahlmöglichkeiten, im Schritt vom Konjunktiv zum Indikativ. Mose beschreibt sie mit folgenden Worten: „Hiermit lege ich dir heute das Leben und das Glück, den Tod und das Unglück vor. Wähle also das Leben, damit du lebst.“ (Dtn 30,15.19a)

Zum Üben:

Schritte zur Entschiedenheit:

Abends die eigenen, auch die kleinen Entscheidungen Revue passieren lassen: Welche hat mir gut getan? Welche würde ich am liebsten rückgängig machen?

Die Aufmerksamkeit darauf richten, in welchen Situationen des Alltags sich Angst und Ablehnung einschleichen oder auch heftig auftreten. Sie können ein Signal dafür sein, dass hier für mich eine Entscheidung ansteht.

Wenn eine größere Entscheidung ansteht, versuchen, sie mit Hilfe der 10-10-10 – Regel zu prüfen: Welche Auswirkungen hat diese Entscheidung: a) nach 10 Minuten, b) nach 10 Monaten und c) nach 10 Jahren?

Sich eine Viertelstunde lang dem schweigenden Hören hingeben. Wenn sich dabei immer wieder störende Gedanken einstellen, dann hilft vielleicht folgendes Bild: Man geht durch den Schwall der alltäglichen Gedanken hindurch wie durch einen Wasserfall, weil man weiß, dass dahinter kostbare und wohltuende Ruhe wartet.

Dem Wunderwerk der eigenen Füße einmal besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen: Vielleicht an einem geeigneten Ort einmal 15 Minuten barfuss laufen?